Q. K.
397,25.

II n
3596

Predigt

am

Michaelis-Tage

1784,

wegen des vorm Jahr

in Greiffenberg

entstandenen großen Brandes,

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA

gehalten

von

M. Samuel Gottfried Weißig

Evangel. Predigers an der Schlesisch-Sächsischen Grenz-Kirche zu Niederwiesa bey Greiffenberg.

Auf anhaltendes Verlangen gedruckt, und wird zum Besten abgebrannter Schulkinder für 1 Groschen verkauft.

Lauban

Gedruckt bey Gottlob August Scharfen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-278383-p0001-3

Feuer kann erschrecken,
Und die Menschen wecken
Aus der tiefsten Schläfrigkeit;
Wenn Gefahr und Noth sich zeiget,
Die sich selber nicht verschweiget,
Sondern bald um Rettung schreyt.

Deiner Flügel Schatten
Uns umgeben hatten,
GOtt! in jener Schrecken-Nacht;
Wird nach bangen Kümmernissen,
Die uns aus dem Schlafe rissen,
Dir noch Lob und Dank gebracht.

Aber, ach! wir bitten,
Uns auch zu behüten
Fernerhin für solchem Schmerz;
Also wollest du darneben
Treuer GOtt, uns allen geben,
Deine Furcht in unser Herz.

Laß Dein Wort uns wecken,
Und durch heilsam Schrecken
Aus dem Sünden-Schlafe ziehn.
Laß es uns recht fest bewahren,
Und in drohenden Gefahren,
Nur in Deine Arme fliehn.

So angenehm und erbaulich uns diejenigen festlichen Tage sind, an welchen wir uns ausserordentlicher Wohlthaten GOttes erinnern, und ihn dafür preisen, so müssen uns auch diejenigen Zeiten lehrreich und bußerweckend werden, in welchen wir vorzügliche Züchtigungen des HErrn unsers GOttes erfahren haben. Der heutige Tag — die kommende Nacht! — der Schlag der zwölften Mitternachts-Stunde — wem unter uns wird derselbe nicht rührend, ja schauernd seyn; und wie billig ist es, daß ich als euer Lehrer, da es eben ein Jahr ist, beydes an das Schreckliche dieser unvergeßlichen Nacht, als auch an das unbeschreiblich Gute euch lebhaft erinnere, was euch der HErr sogar mitten in der Gluth des Feuers, als auch nachher so väterlich wiederfahren ließ. Mit Ueberzeugung könnt Ihr auch ausruffen: **Die Güte des HERRN ist es, daß wir nicht ganz aus sind, Seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende; sondern sie ist alle Morgen neu, und Seine Treue groß. Der HERR ist mein Theil, spricht meine Seele.** Jeremias, jener erleuchtete Prophet zur Zeit der Verwüstung des jüdischen Landes, rühmet hier in seinen Klageliedern 3, 22. 23. 24. die Güte des HERRN, welche sich bey allen Strafen dieses Volkes so wohlthätig auszeichnete. Sobald dasselbe ihren Erretter und Beschützer verließ, und ihm nicht mit treuem Herzen dienete, sobald folgten verderbliche Kriege, Verwüstungen des Landes, Feuersbrünste, die kaum zu löschen, und andre Drangsale hintereinander, die sie fühlen liessen, wie schändlich sie sich versündiget hatten. Und doch schreibt es der fromme Prophet blos der Güte des HErrn zu, daß sie nicht ganz vertilget würden, und seine Barmherzigkeit gränzenloß sey.

Auch Ihr, **meine Freunde**, rühmt gewiß noch das Gute, was Euch GOtt auch während dieses Jahres so reichlich erwiesen hat. Ihr habt gelitten, Eure Häuser und zum Theil Euer ganzes Vermögen ward ein Raub der Flamme, Ihr jammertet und klagtet, oft war Euch um Trost bange, und die Religion JESU ward auch Euch

hier

hier eine unversiegbare Quelle des Trostes und der GOtt ergebensten Beruhigung. Der HERR sey Euer Theil, darum entschließet Ihr euch heute aufs neue, darum wollt Ihr auf ihn hoffen. Wie erbaulich sind jene Feuer- und Brand-Predigten, die Greiffenbergs Lehrer nach jenen schrecklichen Bränden, oft noch unter Schutthauffen gehalten, und in dieser Absicht will auch ich ietzt näher mit Euch reden rc.

Evangelium am Feste Michaelis, Matth. 18, 1-11, rc.

Mit diesem Evangelio will ich diejenigen Worte verbinden, die schon oft jene sel. Lehrer Euren Vorfahren nach Feuersbrünsten zum Gegenstande ihrer erweckenden heilsamen Betrachtungen genommen haben:

Amos 5, 6. und 7, 4.

Suchet den HErrn, so werdet ihr leben, daß nicht ein Feuer überhand nehme, das da verzehre, und Niemand löschen möge. Und siehe, der HErr HErr rief dem Feuer, damit zu strafen.

Laß Deinen Segen auf uns ruhn, uns Deine Wege wallen,
Und lehre Du uns selber thun nach Deinem Wohlgefallen.

Unser heutiges Fest-Evangelium ist für uns auch deswegen vorzüglich, weil unser göttlicher Heiland, JEsus Christus, uns Kinder zum Vorbilde darstellet, denen wir ähnlich werden sollen, und uns denn des Wohlgefallens GOttes versichern können. Er redet auch von Engeln, welche GOTT zum Schutze seiner Frommen sendet, seine Befehle auszurichten — Aber er hat auch Mittel, die Menschen zu strafen, und darunter können wir das Feuer vorzüglich rechnen. Dieses sonst wohlthätige Element, ohne welches die Welt und die menschliche Gesellschaft nicht bestehen würde, dient zugleich auch dazu, die immer weisen und gütigen Absichten des Allerhöchsten auszuführen. GOtt drohte damit durch seinen Knecht Amos, den sorglosen und unbußfertigen Israeliten, und insbesondere würden sie ein schrecklich Erdbeben erfahren, welches durch das unterirrdische Feuer entstund. Die Verwüstungen des Feuers sollten sie als sinnliche und GOtts-vergeßne Menschen auffordern, aufs neue den HErrn zu suchen, und so würden sie leben, sie würden aufs neue Beweise der Treye und Fürsorge GOttes erfahren.

Laßt auch uns mit einander jetzt deswegen erwägen:

Wie fromme Christen, welche GOTT mit Feuer heimgesucht, sich wiederum seines Wohlgefallens versichern können.

I. **Suchet den HErrn** — erinnert der heilige Prophet die Juden, wenn sie sich aufs neue der Gnade ihres GOttes versichern wollten.

Wie? — wie sollen wir den HErrn suchen? Er ist ja nicht fern von einem jeglichen unter uns, in ihm leben, weben und sind wir ja — Act. 17, 27. Finden wir ihn denn nicht in der ganzen Natur? Sagt es uns nicht der Morgen des Frühlings, wie der Himmel, wenn er mit schwarzen Gewitter-Wolken umzogen; sagt es uns nicht das sanfte Säuseln des Abend-Windes, wie der Sturm, wenn er schrecklich daher braußt? GOtt ist groß und majestätisch, wenn seine Blitze leuchten, die furchtbaren Donner einher rollen, und die Wasserfluthen rauschen.

Allenthalben finden wir Ihn, wenn wir ihn suchen, und insbesondere in seinem heiligen Worte. Hier ruffen uns immer seine Knechte und auch Amos zu: Suchet den HERRN. Werdet ihr ihn aber vergessen, werdet ihr fühlloß bey seinen Ermunterungen seyn: so wird er dem Feuer ruffen, damit zu strafen. O wie viele Menschen, ja Christen, sind es, die, ob sie GOtt gleich allenthalben fühlen und finden möchten, gleichgültig gegen ihn umher wandeln, und in offenbaren Werken der Bosheit und der Finsterniß leben. JEsus Christus hat uns am liebenswürdigsten seinen Vater, als den GOtt der Liebe vorgestellt, und hier dürfen wir ihn suchen, wir werden ihn gewiß finden als den, der uns ewig beglücken will.

Wer soll aber den HERRN suchen? Alle Menschen — Ohne GOtt sind wir nichts. Er ist der Schöpfer und Erhalter aller Dinge, und Welten sind Staub vor ihm. Der Fürst und der Bettler hängen von ihm ab. Ohn ihn vermögen wir nicht einen Augenblick zu seyn, nicht einen Pulsschlag in unsren Adern, nicht einen Athemzug — Und wir —, wir sollten ihn nicht suchen?

Diejenigen vorzüglich, die GOtt mit Feuer heimgesucht, sollen ihn suchen. Auch der fromme, der rechtschaffne Christ, erfährt oft gleiche Leiden und Widerwärtigkeiten mit dem Gottlosen. So muß er auch Hunger mit den Seinen leiden, wenn allgemeine Theurung sich ausbreitet, wenn der Krieg sein Elend mit sich führt, wenn der Hagel oft seine hoffnungsvollen Saaten darnieder schlägt, wenn Feuer allgemein wird, auch da brennt sein Haus ab, wie die Wohnung des Gottesverächters — Aber was thut dann der Christ? Er sucht den HErrn — Er demüthiget sich vor GOtt — HErr, sagt er, mit jenem frommen Dulder, du hast mir mein Vermögen wieder genommen, und du findest es für gut, mirs zu entziehn, vielleicht habe ichs nicht deinen wohlwollenden Absichten gemäß angewandt; vielleicht hienge ich mein Herz noch zu sehr ans Irrdische, und Du solltest doch der größte Gegenstand meiner Liebe und Verehrung seyn, ja vielleicht was du sonst noch mehr dadurch zu meinem Besten beytragen willst? Der fromme Verunglückte fleht ihn, den Allmächtigen, um seinen gnadenvollen Schutz an, in der gewissen Erwartung, daß er seine Verheissung an ihm erfüllen werde, ihn zu erhören, wofür er ihn auch dankbar preißt. Sein Vertrauen auf den Beystand seines allmächtigen und gütigen Vaters im Himmel ist eben so unerschüttbar, als sein Wunsch und Vorsatz aufrichtig ist, dem GOtt zum Wohlgefallen zu leben, der ihn so gnädig errettet hat.

II. So

II. **So werdet ihr leben.** —— Dies ist die heilsame Folge, wenn wir den HERRN suchen, welches uns sowohl Amos versichert, als auch die Erfahrung bestätiget. Wie? — leben wir nicht alle? Erschuf, erhält und beglückt GOtt nicht alle seine Geschöpfe? Alles in der Natur lebt; die Pflanze wächst, die Blume duftet, der junge Vogel schreyt nicht vergebens nach seinem Futter, und der Hirsch nach einer frischen Wasserquelle.

Menschen leben, das heißt: Sie genießen unendlich viel Gutes, und sollen es mit lebhaften Bewußtseyn aus der gütigen Hand ihres Erhalters und mit dankbarer Freude genießen. Wenn der heilige Prophet sagt: **So werdet ihr leben,** so will er sie von der erneuernden Gnade GOttes und seines Wohlgefallens versichern, und deswegen sagt auch der Fromme mit dem Psalmisten 73: HERR, wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde, und du bist doch unter allen auch noch so furchtbaren Begebenheiten meines Lebens, GOtt allezeit meines Herzens Trost und mein Theil. So beruhigen sich auch diejenigen, welche der HErr mit Feuer heimgesucht hat, und ihm doch kindlichst vertrauen. Es ist vom HErrn geschehen, denn wo ist ein Unglück, das der HErr nicht wisse, sagt Amos 3, und der Psalmist: Feuer, Hagel, Schnee, Dampf und Sturmwinde müssen sein Wort ausrichten, und ich bin der HErr, der solches thut. GOTT aber zeigt sich auch wieder als der Barmherzige und Allgütige, und scheint er auch die Seinen eine Weile zu verlassen, so blickt er sie desto gnadenvoller wieder an, und errettet sie oft auf eine wunderbare, ihnen oft selbst unbegreifliche Weise. Unter Gebeth und Vertrauen zu GOtt, unter Arbeit und Fleiß bauen sie ihre Wohnungen auf, und erhalten fast tägliche Beweise des Segens ihres sorgenden Vaters im Himmel, welcher sie noch mit himmlischen Güthern in Christo erfreuet, und ihnen Schätze in einer bessern Welt vorenthält, die weder Motten noch der Rost frißt, die weder können entwandt, noch vom Feuer verzehret werden.

Nun, **meine christlichen Zuhörer,** nun möchte ich noch herzlich gerne mit Euch reden. Welcher Michaelis-Tag! o Greiffenberg, vergiß ihn nie! Ihr hattet euch dem Schutze GOttes und seiner heiligen Engel anempfohlen, ihr lagt in eurem ersten Schlafe, als euch ¾ auf 12 Uhr die Sturm-Glocke aus eurem ängstlichen Schlummer weckte. Welch eine Nacht, und ehe die Morgenröthe hervorbrach, lagen schon 116 Häuser eurer Stadt, das Malz- und Brauhaus und 2 Thor-Häuser in der Asche. Welche Angst! welch Wehklagen! Mütter griffen nach ihren Säuglingen. Der Kranke zitterte. Greiße bebten, und sammleten ihre letzten Kräfte, um nicht in den einstürzenden Häusern, in der wütenden Flamme zu verderben. Wie vielen unter euch ward unser Niederwiesa ein Zoar. — **Suchet den HErrn,** demüthiget euch vor ihm; der Gottlose lasse von seinem Wege, und der Uebelthäter seine Gedanken, und bekehre sich zum HErrn, **so werdet ihr leben.** Wie viele unter euch kamen mir fast zuvor, wenn ich euch trösten wollte, und sagten, mit christlicher Ergebung in den göttlichen Willen: Der HErr hats uns gegeben, der HErr hats uns wieder genommen, sein Name werde auch ietzt von uns kindlichst gepriesen.

Wem hattet Ihr diese Ruhe der Seele, diese Gelassenheit in eurem Unglück und diesen Trost unter euren Leiden zu danken? Ist es nicht GOtt, der euch durch sein heilig Evangelium beruffen hat, und welches auch lindernden Balsam in eure geschlagenen Wunden flößte? — Auf Euch ruhe der Segen eures GOttes vielfach! Ihr aber, die ihr vom Feuer verschont geblieben seyd, haltet jene Verunglückten nicht für Sünder vor allen, weil sie das erlitten, vielmehr denket an den Ausspruch unsers göttlichen Heilandes: **Ich sage, nein, sondern so ihr euch nicht bessert, so werdet ihr alle auch also umkommen,** Luc. 13, 3. Suchet vielmehr den Bedrängten menschenfreundlich beyzustehen; brechet ihnen euer Brod, herberget sie, und trocknet ihnen die Thränen des Kummers, so wird auch euch Lohn und Erbarmung an jenem Tage der Vergeltung erwarten. Wirf aber, **geliebtes Greiffenberg,** auch an dem heutigen Tage einen Blick auf die bangen Tage deiner guten Vorfahren zurück. Erwäge ihre Noth, so wirst du lebhafter erkennen, und rühmen müssen, wie groß die Güte, Treue und Barmherzigkeit deines GOttes ist. Ich will Euch deswegen einige merkwürdige traurige Umstände jener längst verfloßnen Zeiten anführen, um euer Vertrauen auf GOtt immer mehr zu stärken, und Euch zum Danke und Beruhigung lebhafter zu ermuntern.

Greiffenberg, Eure geliebte Stadt, welche nach alten Urkunden, schon im 11ten Jahrhunderte eine Stadt in Schlesien genannt wird, hat auch sehr oft die Drangsale des Krieges, der Hungers-Noth, der Pest, des Feuers und andre schreckliche Zufälle erfahren. 1472 brandte sie ganz aus, und in 25 Jahren wütete so in ihr die Pest, daß nur 12 Lebende übrig blieben. Am Pfingst-Dienstage, den 20 May 1603, gieng Abends um 8 Uhr am Ringe ein Feuer auf, wo bey der gewesenen Dürre die ganze Stadt innerhalb ihrer Mauern, (ein Bad-Stübgen ausgenommen, worinnen ein Kranker lag,) 66 Häuser in der Vorstadt, und 50 Scheunen, beyde Kirchen und Pfarrhöfe, Rathhaus, Schule und 2 Malz-Häuser in einigen Stunden in der Asche lagen. Die erste Predigt ward den folgenden Sonntag auf dem GOttes-Acker, dort, wo jene Geängstigten friedlich schlummern, unter einer vom Feuer halb versengten und halb grünenden Linde gehalten, und man ermahnte in 24 Predigten über die Klagelieder Jeremiä, zur Busse und Rechtschaffenheit, und versicherte die Abgebrandten der göttlichen Barmherzigkeit. Erst nach 20 Jahren ward es bekannt, daß das Feuer durch einen fremden Mordbrenner war angelegt worden, und weil er an beygebrachtem Gift im Gefängnisse schrecklich starb, ward durch dessen Wittwe und 3 Söhne eine neue Feuers-Gluth erregt, welche die arme Stadt den 31 Oct. 1624, Vormittags um 10 Uhr zu einem Aschen-Haufen wieder umwandelte, und in den folgenden Jahren durch die Pest 200 Menschen hinstarben. Doch kein Jahr war für Greiffenberg schrecklicher, als das 1634ste. Den 9ten Julii, als den 4ten Sonnt. nach Trinitatis, zwischen 9 und 10 Uhr zündeten es kaiserl. Croaten an 3 verschiedenen Orten an, als eben 22000 Schweden im Anmarsche waren, wodurch 107 Wohnungen innerhalb, und 110 auserhalb den Mauern, beyde Kirchen und Pfarrhöfe, das Rathhaus, die Schule, 2 Malz- und 3 Bräuhäuser, und 37 Scheunen darnieder gebrannt, und der Schade auf 2 Tonnen Goldes geschätzt

ward.

ward. Grösser konnte die Noth kaum werden, mit einer Hand löschten sie, und mit der andern mußten sie sich gegen die Wuth der Feinde wehren, welche ihnen noch das wenig Gerettete unmenschlich raubten. **Da war, wie dort Jesaias sagt 51, 19. 20. Verstöhrung, Schaden, Hunger und Schwerdt, wer sollte dich trösten? Deine Kinder waren verschmachtet, sie lagen auf allen Gassen.** Abgebrannt, geplündert, ohne Zufuhr und Unterstützung unter abwechselnden feindlichen Kriegern, oft ihres Lebens nicht sicher, breitete sich Elend, Hunger und Seuchen aus. In 4 Monathen drauf brannten wieder 300 feindliche Reuter 2 Wohnhäuser auf der Neustadt, 16 Scheunen, und die grosse Mühle mit Getreide-Vorrath ab, da die kleine Mühle 1613 gleiches Schicksal erfahren. Noch ehe sich dieses schreckliche Jahr schloß, wurden diese Bedrängte, die unter Hütten und Schutthaufen sich kaum vor der Strenge der Witterung, für Hunger und andrer Noth schützen konnten, aufs neue durch unmenschliche Soldaten geängstiget, welche wieder 27 Häuser, 3 Scheunen und das Zittauer Thor niedersengten, und noch mit 1000 Thalern befriedigt werden mußten.

Denket hierzu die Verwüstungen des 30jährigen Krieges, und die Entfernung ihrer treuen evangelischen Prediger, die ihre Hirtenstäbe in Wanderstäbe verwandeln mußten, und die jene Geängstigte unter Thränen und Jammer über die Grenze begleiteten, weil sie von ihnen waren getröstet und in ihren Drangsalen mit himmlischem Troste erquicket worden. Fast anderthalb hundert Jahr ist kein Feuer unter euch so verwüstend gewesen, auser daß durch einen Wetterstrahl 1681, den 10 Junii um 1 Uhr 16 Scheunen vorm Laubaner Thore angezündet wurden. Ihr habt auch schon Kriege, Theurung, nahrlose Zeiten und ander Ungemach erfahren, aber nicht wahr, träufelte GOtt in den Kelch der Leiden, den ihr schmecktet, nicht auch immer Tropfen des Trostes und der süssesten Beruhigung? Wie bangsam war Euch, als ein Wetterstrahl den 12 Aug. 1756 euren Rathsthurm traf? welches auch schon einmal den 19 Nov. 1699 geschehen war. Wie besorgt waret Ihr schon einigemal um euer theuer erworbnes Heiligthum in Niederwiesa, als einigemal in der Nähe Feuer entstand, und GOtt selbst jenen Blitzstrahl in dasselbe den 8 Aug. 1673 so gnädig ableitete? Denket an jenen Donnerschlag, den 21 Junii vorigen Jahres, der bey Euch einschlug, und weder zündete, noch tödtlich beschädigte. Der heutige Tag und die kommende Nacht wird Euch in euren Nachkommen noch spät unvergeßlich bleiben. Fast alle schlummerten in der Nacht, als sich der 29ste September von dem folgenden Tage trennte, und in den letztern Minuten desselben jenes schreckliche Feuer aufgieng. Welcher Morgen unter Angst und Thränen, welche Tage des Jammerns und Wehklagens! Aber auch welche Wohlthaten unter den Züchtigungen des HErrn! Kein Sturmwind, kein Krieg, und welche schöne Herbst-Tage! Ihr fandet, als Abgebrennte, alle und bald Wohnungen, und welche Gutthaten an Brod und Nahrungs-Mitteln, an Kleidungen und an Gelde! Nahe und Ferne, Hohe und Niedere gaben euch thätige Beweise ihres guten Herzens, und eure Dank-Thränen sind jenen menschenfreundlichen Christen eine Saat, deren Erndte ihnen bevorsteht. Der Beytrag zur Brand-Steuer fiel sonst vielen unter euch

oft

Ant n 3596 X3058925 VD-18

oft schwer, aber wie wohl thut euch ietzt ihre Hülfe. Euer guter Landes-Vater, (betet für Seine kostbaren Lebens-Tage!) macht euch ein solch königliches Gnaden-Geschenke. Denket an die Erleichterung des Bauholzes, des wohlthätigen Grafens von Schafgotsch. Heil Seinem erlauchten Hause!

Ja, wer kann die Gutthaten alle zählen, die Euch öffentlich und insgeheim, auch ganz unbekannt erwiesen worden. **Schon ein Jahr vorüber!** — freylich unter manchen Kümmernissen und Unannehmlichkeiten, aber auch fühlloß und undankbar wäre der, der nicht auch die Güte des HErrn, seine Treue und Barmherzigkeit innigst rühmen wollte. Wie viele konnten in ihren Häusern wohnen bleiben, deren Dächer nur gelitten, und welche sichere und bequemere Wohnungen werdet Ihr nun erhalten. Möchte doch Euch in dieselben erneuertes Vertrauen zu GOtt, Glaube zu seiner väterlichen Fürsorge und ein neues heiliges Leben begleiten. Möchtet Ihr doch stets den HErrn suchen, und ihn auch finden, so werdet Ihr Euch, da er Euch heimgesucht hat, auch seines göttlichen Wohlgefallens und Segens gewiß versichern können; und so wird er auch nicht mehr dem Feuer und andern Plagen ruffen, damit zu strafen, sondern Gutes und Barmherzigkeit Euch väterlich erweisen, und seine Treue über Euch groß werden lassen. Wünschet mit mir, nach dem 122 Psalm, Greiffenberg und unsern geliebten Land-Gemeinden Glück! Es müsse wohlgehen denen, die Dich lieben; es müsse Friede seyn inwendig in Deinen Mauern, und Glück in Deinen Palästen. Um meiner Brüder und Freunde willen, will ich Dir Friede wünschen; um des Hauses willen des HErrn, unsers GOttes, um des Volkes willen, das der HErr in Dir erwählet hat, will ich Dein Bestes suchen. Wisset aber auch endlich, daß Euch einst die stillen und seligen Wohnungen des Friedens, in dem Lande derer durch JEsum Christum vollendeten Gerechten gewiß erwarten, wo Euch unnambare Seligkeiten erfreuen werden.

Ich will Dich all mein Lebenlang,
O GOTT! von nun an ehren,
Man soll, o GOTT! dein'n Lobgesang
An allen Orten hören.
Mein ganzes Herz ermuntre sich!
Mein Geist und Leib erfreue dich!
Gebt unserm GOtt die Ehre.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-278383-p0008-1

Q. K.
397, 25.

II n
3596

redigt

am

elis-Tage

1784,

n des vorm Jahr

reiffenberg

großen Brandes,

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA

gehalten

von

l Gottfried Weißig

chlesisch-Sächsischen Grenz-Kirche zu Nieder-
a bey Greiffenberg.

gedruckt, und wird zum Besten abgebrannter
er für 1 Groschen verkauft.

Lauban
Gottlob August Scharfen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-278383-p0009-1